

PORTRAIT

Quer durchs Land für die gute Sache

Ferdinand O. Fischer, medial als „Harley Papst“ bekannt, organisiert seit 27 Jahren eine große Charity-Tour in Österreich. Privat ist er in der Buckligen Welt daheim.

VON PHILIPP GRABNER

THOMASBERG „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Dieses biblische Zitat begleitete Ferdinand Fischer nicht nur in seiner Zeit als Ministrant, Lektor, Kantor oder Chorsänger – es passt auch heute noch wie die Faust aufs Auge. Denn mit seiner im Jahr 1996 gegründeten **Harley-Davidson Charity-Tour** beherzt Fischer den Kern der Aussage: Er sammelt Spenden und hilft damit Menschen, die sich selbst nicht helfen können.

Geboren 1959 in Wien, übernahm Fischer im Alter von nur 22 Jahren das von seinem Vater gegründete Unternehmen. „Fischers Harley-Davidson“ entwickelte sich zum größten Harley-Davidson-Händler Österreichs, seit 2008 ist er auch der älteste Österreicher. Vor nunmehr 27 Jahren hob Fischer, der mittlerweile in Thomasberg lebt, die „Harley-Davidson Charity-Tour“ aus der Taufe. Mehr als fünf Millionen Euro wurden bislang durch die jährlichen Ausfahrten für bedürftige Menschen, insbesondere für Muskelkranke, gesammelt.

„Wir haben damals sehr klein begonnen, mittlerweile fahren pro Jahr rund 150 Leute die gesamte Tour mit, mit denjenigen, die zu den einzelnen Events kommen, sind es über die Tour gesehen 3.000 Harley-Biker pro Tour“, erzählt der 64-

Jährige im NÖN-Gespräch. Und gibt Einblicke in die Mammutaufgabe der Organisation: Denn Jahr für Jahr tourt der Konvoi Dutzender Harley-Fahrer durch ganz Österreich, legt Stopps bei Sponsoren ein und ist damit fast eine ganze Woche lang unterwegs. „Wir fahren durch wunderschöne Gegenden, haben immer tolle Routen – aber natürlich ist es kein Wellnessurlaub, wir fahren auch bei Wind und Wetter, weil wir eine Mission zu erfüllen haben“, sagt Fischer. Entlang der Routen gibt es Scheckübergaben, zum Schluss eine finale Kundgebung. „Das alles zu organisieren, ist eine Herausforderung. Wie viele Stopps legen wir ein? Wo gibt es Tankstellen? In welchen Hotels übernachten wir?“

26 Touren wurden bislang zurückgelegt – und damit 40.000 Kilometer, was einer Umrundung des Erdballs entspricht. Die Präsidentschaft der Tour hat Fischer mittlerweile an seinen langjährigen Stellvertreter Didi Baier übergeben, mit an Bord ist der „Harley-Papst“ aber naturgemäß nach wie vor. „Ich bin nach wie vor der Vater des Projektes und der schaut natürlich auf sein Kind, mische mich aber in die direkte Organisation nicht mehr ein“, meint Fischer mit einem Augenzwinkern.

Bislang unterstützt haben Fischer und sein Team, das aus



▲ Ferdinand O. Fischer mit seinem Sohn und Nachfolger Johannes.
 Fotos: Fischer's HD-Wien, zVg



◀ Jahr für Jahr ruft die Crew rund um Ferdinand Fischer zur großen Tour durch Österreich auf – auch 2024 wieder.

rund hundert Personen im Organisationsbereich besteht, 600 konkrete Projekte. „Wir machen uns die Arbeit und schauen uns jeden Fall einzeln an, haben darüber hinaus auch mit ‚Licht ins Dunkel‘ eine gute Kooperation.“

„Ohne Aktionen geben die Leute kein Geld her.“

FERDINAND O. FISCHER ZUM THEMA KLIMASCHUTZ

Den Begriff „Charity“ beherzige man zu hundert Prozent: „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig und der Verwaltungsaufwand ist daher äußerst gering. Dadurch kommen die Spendengelder fast eins zu eins hilfsbedürftigen Einzelpersonen und Familien zugute.“ Das mache die Tour in dieser Größenordnung europaweit einzigartig.

In die Bucklige Welt, nach Thomasberg, hat ihn vor etlichen Jahren übrigens der Plan, eine Filiale in Wr. Neustadt zu eröffnen, gebracht. Davor im Waldviertel zuhause, begab sich Fischer auf die Suche nach einem alten Bauernhaus – und wurde in Thomasberg fündig. „Wir fühlen uns hier sehr wohl, genießen die ruhige, wunderschöne Lage“, schwärmt er im Gespräch mit der NÖN.

Und wie hält es der begeisterte Harley-Fahrer mit dem brandaktuellen Thema Klimaschutz? Fischer hat einen pragmatischen Zugang: „Natürlich ist das immer wieder mal Thema, aber meine Antwort ist ganz klar: Ohne Tour gibt es keine Spendengelder. Ohne entsprechende Aktionen geben die Leute kein Geld her. In Abwägung aller Faktoren entscheiden wir uns dafür, für diejenigen zu fahren, die selbst nicht für sich einstehen können!“